

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . .	15 fl. — fr.	ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
halbjährig . . .	7 " 50 "	halbjährig . . .	5 " 50 "
vierteljährig . . .	3 " 75 "	vierteljährig . . .	2 " 75 "
monatlich . . .	1 " 25 "	monatlich . . .	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Jänner d. J. dem Vicepräsidenten des Herrenhauses des Reichsrathes Alexander Fürsten von Schönburg-Gartenstein das Großkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Lage allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Jänner d. J. dem k. u. k. Consul Karl Grafen zu Rhevenhüller-Metsch in Korsu das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens und dem Kanzlisten und Honorar-Kanzleisekretär bei dem k. und k. Generalconsulate in Venedig Seltor de Rosa-Luraghi den Titel eines Viceconsuls allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Ein Gedenktag.

In stiller Behmuth, zu welcher sich der erste ungeheure Schmerz gemildert, begingen die Völker Oesterreich-Ungarns gestern die Erinnerung an die Wiederkehr jenes Tages, der vor Jahresfrist den Eltern den einzigen zärtlichen Sohn, der Gattin den

Feuilleton.

Graues Haar.

Heute morgens entschloß ich mich nach langem Ueberlegen, einen Brief zu schreiben. Zu meiner größten Ueberraschung sah ich mich bald darauf am Schreibtisch sitzen. In meiner Epistel hieß es unter anderem: «Ja, Verehrte, das haben Sie davon, daß Sie mich nicht vor fünf Jahren erhört haben. . . Vor fünf Jahren war mein interessanter Kopf noch ganz schwarz, heute schimmert er bereits verdächtig. . . Dem Ergrauen meines Haupthaars sah ich übrigens ziemlich gleichmüthig zu; der Farbenwechsel begann mich erst zu verdrießen, als er sich auf meinen Bart erstreckte. Auf diesen Bart, das wissen Sie, war ich besonders stolz. . .

Anfangs gab es nur zwei, drei weiße Haare in diesem Bart. Wir kannten uns sehr gut, und wenn wir uns vor dem Spiegel wiedersehen, hielt ich mit jedem der frechen Gesellen lange Dialoge. Das Ende war gewöhnlich, daß mich der Grimm erfaßte. . . Ich nahm eine Schere zur Hand und machte den Vordringlichen den Garaus. Einige Wochen hatte ich dann Ruhe; bald aber lugten die weißuniformierten Kerle, die Avantgarde einer nordischen Armee, wieder unverschämte hervor. Und was das Schlimmste: sie brachten Hilfstruppen mit. Bald waren ihrer dreißig, und heute — heute habe ich das Zählen schon ganz aufgegeben. . .

Der Winter hat mir ganze Flocken in den Bart geworfen. Warum? Ich kann es nicht sagen, denn ich bin noch jung. Aber es ist eine unleugbare Thatsache. Weilen Sie sich also, meine Gnädige, den ganz ergebenst Unterfertigten zu erhören. Wenn Sie noch fünf

liebenden Gefährten des Lebens, den Nationen unserer Monarchie ihre Hoffnung und ihren Stolz entrisen. Ein schwarzes Verhängnis raffte an jenem unseligen 30. Jänner des vorigen Jahres den Kronprinzen Rudolf aus der Fülle des Glückes und der Verehrung nicht nur unserer Monarchie allein, sondern der ganzen civilisirten Welt dahin. Wir beklagten in dem theuren Todten den hoffnungsvollen Erben des Thrones, die Welt den aufgeklärten Fürstensohn, der mit tiefem Blicke und idealer Begeisterung die Bestrebungen der gesammten Culturmenscheit mit Bezug auf Wissenschaft und Kunst, auf Handel und Industrie, auf Fortschritt und Entwicklung der Völkerschaften des weiten Reiches wie des ganzen Erdkreises erfaßte und verfolgte. Mit Trauer und doch mit Stolz gedenken wir also bei der Wiederkehr des Todestages des unvergesslichen Kronprinzen. Wie in wenig Fürstensohnen, schienen in ihm jene Elemente sich glücklich vereinigt zu haben, welche den Herrscher bilden: Kraft und Milde, Pflichtbewußtsein und Strenge gegen sich selbst, tiefe Liebe zur Menschheit und äußere Liebenswürdigkeit, der Beruf des Kriegers und die Freude an Kunst und Wissenschaft: so schien er ausgewählt zu sein, der würdige Träger all jenes Ruhmes zu sein, den sein Haus für sich und seine Völker errungen, und das reiche Erbe zu hüten und zu mehren. So lenkte er wie eine strahlende Lichtgestalt die Blicke der Völker auf sich, die in ihm ihren Stolz und ihre Freude begrüßten.

Alle diese frohen Erwartungen und stolzen Hoffnungen hat ein Augenblick zunichte gemacht. Es war dem Kronprinzen nicht gegönnt, nach einer hoffentlich noch unabsehbaren Reihe von Jahren, herangereift an dem Vorbilde der hohen Herrschertugenden, die den Vater, unsern erhabenen Monarchen, zieren, selbst das Scepter zu ergreifen, um es kraft jener herrlichen Gaben, die ihn schmückten, zu Glück und Segen zu führen. Doch nicht ganz ist seine Spur untergegangen, seines Geistes Werke sind uns als ein Beispiel schönen Strebens und reinsten Vaterlandsliebe zurückgeblieben, und «Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild», dessen Idee und Ausföhrung dem Geiste des verewigten Kronprinzen entsprungen, wird nach beiden Richtungen hin den Namen des edlen und hochgemuthen Kaiserjohnes den fernsten Zeiten überliefern.

Jahre warten wollen, dann können Sie in mir vielleicht nur noch einen weißköpfigen Slaven besitzen, um den Sie nicht einmal Ihre beste Freundin beneidet. . . So schrieb ich heute, und indem ich diese Briefstelle auf Kosten meiner Eitelkeit der Oeffentlichkeit preisgebe, geschieht es, um allen Damen, welche sich in ähnlicher Lage befinden, wie meine schöne Freundin, beizeiten eine Warnung zukommen zu lassen. Ich opfere mich im Interesse der jüngeren Menschheit. . . Ja, meine Damen, erhören Sie die Schwarzen und — fürchten Sie die Grauen. Denn — ich schwäze schon wieder aus der Schule — die letzteren sind noch schlimmer als die ersteren. Ein altes Sprichwort sagt schon: Je grauer, je schlauer. . .

Mit der Zeit findet man sich auch mit den grauen Haaren ab, aber anfangs berühren sie wirklich unangenehm. Ergrauen! Unheimliches Wort! Besonders unheimlich, wenn es ganz unerwartet kommt, wenn sich der Reif des Alters auf ein junges Haupt legt. Die Männer können das Unglück noch leichter ertragen. Es ist keine banale Redensart, daß ein Mann gerade so alt ist, als er sich fühlt. Aber eine Frau? Die junge Frau wird verhätschelt, umschwärmt, gefeiert. Mit dem Alter hört alles das auf. Für die Frau hat die Jugend doppelten Wert und wiegt das Alter doppelt schwer. Und dreifach bitter muß es für sie sein, schon in jungen Jahren die Zeichen des Alters zu tragen. Da möchte wohl noch jede lieber alt sein und jung scheinen.

Und warum das alles? Warum ist der Mensch von allen Geschöpfen das einzige, welches im Alter ergraut? Und warum das frühzeitige Ergrauen? Die Wissenschaft ist darüber noch nicht ganz im klaren, es gibt verschiedene Theorien dafür, aber sie sind zu meist löcherig. Ich kenne einen sehr geschickten jungen

Aber indem wir mit Pietät des edlen Todten gedenken, dürfen wir nicht des Vaters, dürfen wir nicht der Mutter des Dahingeshiedenen vergessen. Wie sie den herben und unerfesslichen Verlust getragen, ist Trost und Erhebung zugleich. Wohl schien es, als ob der Monarch, überwältigt von der Schwere des Schicksalschlages, zusammenbrechen wolle an der Bahre des geliebten Sohnes; das Bewußtsein der Stellung und der Pflicht gegenüber seinen Völkern, nun einer doppelten Pflicht, hielt ihn aufrecht. In der habsburgischen Dynastie hat stets ein reges Pflichtgefühl geherrscht, und unser gegenwärtiger Monarch ist ein ruhmvolles Beispiel dieser Tugend. Als achtzehnjähriger Jüngling, mit den Geschäften des Staates wenig vertraut, unerfahren im Leben und in der Politik, hat ihn das Geschick unerwartet auf den Thron berufen; und wie rasch, wie voll und ganz hat er sich in seine Pflichten eingelebt!

Es gibt keinen Souverän in ganz Europa, der es damit ernster nimmt als er. Man kannte nicht mehr von ihm als den Namen, als er am 2. December 1848 in der denkwürdigen Versammlung zu Olmütz aus der Hand seines Oheims das Scepter übernahm, welches das Symbol der Herrschaft über eines der mächtigsten Reiche Europa's bildet, und heute ist er der populärste Monarch des Welttheiles, geliebt von den Völkern, die unter seiner Herrschaft leben, geachtet und verehrt vom Auslande. Schwere Stürme sind über das Haupt des edlen Monarchen hinweggerauscht, keiner hat seinen hohen Sinn zu beugen vermocht; das Bewußtsein des erhabenen Berufes, dessen Ziel es stets war, seine Völker zu beglücken, hielt ihn aufrecht, und jene strenge Pflichterfüllung, die er sich stets zur Richtschnur seines Lebens genommen. Sie haben ihn auch über die schweren Tage hinübergeleitet, die über das Haupt des Vaters und Herrschers hereingebrochen waren, und bildeten mit den zahllosen Beweisen der Liebe und Theilnahme der gesammten Völker der weiten Monarchie den Trost im unermeßlichen Leide.

Und noch ein anderer Trostesengel stand in jenen Tagen dem Monarchen zur Seite, die Mutter des dahingegangenen Kronprinzen, die Kaiserin. Sie war es, deren Hoheit und Edelsinn, deren Pflichttreue und Seelenstärke sich in der schwersten Stunde, die

Arzt, der seit einigen Jahren einen weißen Bart spazieren führt, so oft er ausgeht. Ich interpellirte ihn einmal darüber, und da behauptete er, er verbanke seine frühzeitige Weißheit dem Nachtwachen. «Das danke ich meinen Patienten,» sagte er. «Mein Haar ist in drei Monaten ganz grau geworden. Und ich weiß genau die Ursache. Ich war immer gewohnt, um 10 Uhr zu Bette zu gehen, und ließ mich in den seltensten Fällen stören. Da bekam ich einen Kranken zu behandeln, der monatelang zwischen Leben und Tod schwebte. Es war ein Kind. Wer möchte sich da seiner Pflicht entziehen? Bis zwei Uhr sah ich jede Nacht an seinem Bette, und — um aufrichtig zu sein — es ist mir sehr schwer gefallen. Nach drei Monaten war das Kleine gerettet und mein Haar ergraut. Und was das Schlimmste ist, ich habe mir damals das Nachtwachen angewöhnt. Ich verneipe jetzt die freien Abende und trinke noch um zwölf Uhr einen schwarzen Kaffee — vor zwei Uhr komme ich selten ins Bett. Ich darf mich also nicht beklagen, wenn mein schöner Bart weiß geworden ist. Seitdem habe ich meinen Freundes- und Clientenkreis beobachtet und die Erfahrung gemacht, daß bei allen, welche die Nächte häufig durchwachen, frühzeitiges Ergrauen eintritt. Die Arbeiter, welche am Abend müde auf ihr Lager sinken und bis zum Morgen fest schlafen, ergrauen viel später als die übrigen Sterblichen. Die Frauen werden später grau, weil sie besser und mehr schlafen als die Männer. Am Schlimmsten ist es um die «oberen Behntausend» bestellt, die geistigen Arbeiter, die Nachtschwärmer vermöge ihres Berufes oder Standes. . . Wir beide können ein Lied davon singen. Ich sehe aus wie der Montblanc, und Sie können sich bald mit einem andern weißen Gipfel vergleichen. Wenn wir einander ansehen, ersparen wir eine Reise in die Schweiz.»

über die Herrscherfamilie kommen konnte und gekommen ist, so herrlich bewährte und welche es dem Monarchen möglich machte, seinen Regentenpflichten gerecht zu werden. Er selbst hat dies in seiner Ansprache an den Präsidenten des Reichsrathes in glänzender Weise hervorgehoben. «Wie viel Ich in diesen schweren Tagen,» sagte der Monarch, «Meiner innigstgeliebten Frau, der Kaiserin, zu danken habe, welche große Stütze sie Mir gewesen, kann Ich nicht beschreiben, nicht warm genug aussprechen. Ich kann dem Himmel nicht genug danken, daß er Mir eine solche Lebensgefährtin gegeben. Sagen Sie dies nur weiter: je mehr Sie es verbreiten, umso mehr werde Ich es Ihnen danken.» Kann es ein schöneres Lob, kann es eine größere Verherrlichung echt weiblicher Tugend geben, als sie in diesen Worten ausgesprochen sind? Sie sind das hehrste Zeugnis für den Seelenadel der hohen Frau, die den Thron des Kaisers theilt.

Wenn wir uns also nun an das tragische Ereignis von Mayerling erinnern, dann gedenken wir mit Trauer und Wehmuth des Todten, den uns das Geschick entriß. Zugleich schöpfen wir Trost in dem Gedanken an den edlen Monarchen, an die hohe Frau, die ihm liebend zur Seite steht; möge sie beide der Allmächtige erhalten bis an die äußerste Grenze menschlichen Lebens, den Völkern der weiten Monarchie zum Heil und zum Segen!

Politische Uebersicht.

(Allerhöchste Auszeichnung.) Wie bereits gemeldet, ist der erste Vicepräsident des Herrenhauses, Alexander Fürst Schönburg-Gartenstein, welcher sich bekanntlich um den glücklichen Erfolg der Ausgleichsverhandlungen große Verdienste erworben hat, von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung des Großkreuzes des Leopold-Ordens ausgezeichnet worden. Das «Wiener Tagblatt» sagt: «Fürst Schönburg hat die größten Verdienste um das Zustandekommen des Ausgleiches. Der Fürst erhält nun einen hohen Beweis kaiserlicher Gnade, und in den weitesten Kreisen wird man denselben zu dem Beweise kaiserlicher Huld, die ihm zutheil geworden ist, beglückwünschen. Fürst Schönburgs vornehmer Wesen, sein patriotisches Empfinden und seine Loyalität ließen ihn als den berufensten Vertrauensmann des Grafen Taaffe erscheinen, und er hat seine Friedensmission in einer Weise erfüllt, welche ihm die Anerkennung der Krone und den Dank der Bevölkerung eingetragen haben.»

(Agrar-Comité.) In Wien hat sich ein Agrar-Comité zu dem Behufe gebildet, um bei den gegenwärtigen tristen Verhältnissen der Landwirtschaft einerseits eine möglichst günstige Verwertung der landwirtschaftlichen Natur- und Industrieproducte, andererseits eine möglichst billige Beschaffung der Bedarfsartikel für Landwirte zu erzielen. Diesen Zweck hofft das Comité durch Centralisation des Ein- und Verkaufes und durch Anstrengung eines directen Verkehrs zwischen Producenten und Consumenten zu erreichen; das Comité hat sich bereits sowohl mit dem k. und k. Militär-Aerar behufs Erlangung von Lieferungen für die Heeresverwaltung als auch mit größeren Consumenten in Verbindung gesetzt. Zur Durchführung der kaufmännischen Transactionen bedient sich das Comité einer her-

vorragenden Firma des Wiener Platzes. Die geschäftlichen Abschlüsse erfolgen unter deren Intervention, wofür dieselbe zwei Procent des Kaufpreises als usuelle Provision bezieht, sofern nicht andere Vereinbarungen getroffen werden sollten. Indem auf diese Weise jeder Zwischengewinn ausgeschlossen ist, hofft das Comité für die Landwirte sowohl beim Ein- als auch beim Verkauf günstigere Bedingungen zu erreichen, als dies bisher möglich war. Es wurde Vorsorge getroffen, daß auf effective Ware Vorschüsse bis zu 60 Procent des Wertes, welche mit zwei Procent über die jeweilige Bankrate zu verzinsen sind, gegeben werden können. Das Agrar-Comité schließt den Gewinn oder irgend eine Entlohnung seiner Mähen aus, und hofft in der besseren Verwertung der Producte durch den directen Ansat an die Consumenten den Lohn seiner Thätigkeit zu finden. Der provisorischen Vereinigung wurde aus Interessentkreisen bereits eine sehr lebhaft unterstützung zutheil. An der Spitze des Comité steht Alfred Fürst Brede; das Einladungscomité ist von diesem sowie von Dr. Anton Gassauer, fürstlich Dietrichstein'schem Centraldirector, und Adolf Halla, gräflich Trauttmannsdorff'schem Generalinspector, gezeichnet.

(Kärnten.) Der Landtagsbeschluss bezüglich der Verleihung des Deffentlichkeitsrechtes für das im Baue befindliche Kaiser-Franz-Josef-Krankenhaus in Villach hat die kaiserliche Genehmigung erhalten.

(Der Ausgleich.) Die nunmehr erfolgte Veröffentlichung der Punctionen des deutsch-böhmischen Ausgleiches wird, wie man hört, in den Kreisen der Bürgerchaft Wiens zu zahlreichen Kundgebungen der Freudigung über die Beendigung des Nationalitätenstreites Anlaß geben. Es heißt, daß in den nächsten Tagen eine große Bürgerversammlung in der Innern Stadt veranstaltet werde, in welcher Reichsraths-Abgeordneter Freiherr v. Scharfsmid über die Ausgleichsverhandlungen einen Vortrag halten und auch Reichsraths-Abgeordneter v. Plener das Wort ergreifen soll.

(Die Prager Handelskammer) beschloß eine Denkschrift an das Handelsministerium, in welcher die Nothwendigkeit der Erriehung einer besonderen Tarifbehörde in Oesterreich eingehend begründet wird. Die umfangreiche Denkschrift gipfelt in der Bitte, das Ministerium möge nochmals die Frage der Erriehung einer besonderen Tarifbehörde in Oesterreich in Erwägung ziehen.

(Aus Ungarn.) Nach einer Budapester Zugschrift der «Pol. Corr.» gedenkt die ungarische Regierung, neue Verfügungen zu erlassen, welche die Ausrottung der Phylloxera fördern dürften. Sie beabsichtigt, die Weingärten steuerfrei zu erklären, bis die nach Ausrottung der Phylloxera nothwendig gewordenen neuen Nebenpflanzungen vollständig durchgeführt sind. Auch sollen bei Bezahlung der Rückstände der Weinzucht-Ablosungsschulden Milderungen eintreten. — Schließlich meldet die Zugschrift, daß die große Justizreform demnächst mit der Einbringung des Gesetzesentwurfes über die Decentralisation der Gerichtshöfe zweiter Instanz im Parlamente ihren Anfang nehmen wird. An Stelle der bisher bestehenden zwei königlichen Tafeln sollen neun oder zehn creiert werden.

(Der französische Marineminister) Admiral Barbey beabsichtigt, bei dem Canalgeschwader

drei gepanzerte Holzschiffe durch einen Escadrepanser und zwei gepanzerte Wachtschiffe zu ersetzen. Französische Blätter haben in jüngster Zeit wiederholt darauf hingewiesen, daß im Hinblick auf die wesentliche Verstärkung der Kriegsflootten der übrigen Mächte Frankreich nicht zurückbleiben könne, wie denn auch die französische Deputiertenkammer und der Senat die für den Bau neuer Panzer geforderten Credite beinahe ohne Debatte bewilligt haben. Immerhin ist es völlig ausgeschlossen, daß die französische Kriegsflotte in absehbarer Zukunft auch nur annähernd mit der englischen in dieser Hinsicht zu concurriren vermöchte, theilte doch der Secretär der englischen Admiralität, Forwood, in einer am 23. d. zu Blackpool gehaltenen Rede mit, daß die britische Kriegsmarine im Jahre 1894 um nicht weniger als 161 neue Schiffe bereichert sein würde.

(Das bulgarische Anlehen.) Der Vertreter Bulgariens bei der Pforte, Dr. Bulkovic, überreichte der Pforte eine Note seiner Regierung, worin dieselbe die russische Protestnote gegen das bulgarische Dreißig-Millionen-Bahnanlehen beantwortet. Bulgarien weist den russischen Protest als eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten zurück. Das Recht Bulgariens, Anlehen abzuschließen und Garantien für dieselben zu bieten, sei durch den Berliner Vertrag nicht eingeschränkt.

(Französisch-deutsche Allianz.) Von dem bekannten Obersten Freiherrn von Stoffel, welcher bis kurz vor dem Ausbruche des deutsch-französischen Krieges Militär-Attaché bei der französischen Botschaft in Berlin war, wird eine Broschüre über die Möglichkeit einer französisch-deutschen Allianz angekündigt. Freiherr von Stoffel verlangt in dieser Broschüre die Rückgabe von Elsass und Lothringen und ein gemeinsames Vorgehen gegen die von dem Slaventhum drohende Gefahr.

(Die Vertagung des Streiks) im rheinisch-westphälischen Kohlenrevier ist hauptsächlich auf Anrathen der social-demokratischen Abgeordneten des deutschen Reichstags erfolgt, welche — sie befürchten, daß da ein zweiter Riesenstreik nur zur Unterstützung der vom Kanzlerblatte ausgegebenen Wahlparole: «Gegen die Social-Demokratie!» dienen würde — ihren ganzen Einfluß auf die betheiligte Arbeiterschaft aufgeboren haben, um den Ausbruch des Streiks zu verhindern.

(Prinz Napoleon.) «Figaro» bestätigt, daß das Fernbleiben der Prinzen Napoleon und Victor von den Leichenfeierlichkeiten in Turin mit Etikettenschwierigkeiten zusammenhänge. Uebrigens habe Prinz Victor trotz der Intervention des Königs Humbert jedes Engagement für die Zukunft abgelehnt.

(Das Cabinet Bratiano in Anklage.) Die Majorität der rumänischen Kammer beschloß, über den Antrag auf die Anklage des Cabinets Bratiano zur Tagesordnung überzugehen.

(Die Geschäftslage in Brasilien.) Von den Hauptplätzen Brasiliens sind an Wiener hervorragende Exportfirmen sehr traurige Berichte über die dortigen Zustände eingelangt. Man fürchtet daher, daß infolge der dortigen kritischen Verhältnisse der Abbruch der Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Brasilien werde eintreten müssen.

Ich muß gestehen, daß ich selbst die Kosten einer Schweizer Reise nicht sparen möchte, um meinen Freund um seinen Genuss zu bringen. Also das Nachtwachen... Ja, ja, das kommt davon. Aber es kommt nicht davon. Denn sonst müßte gerade die Jugend mit weißen Haaren paradieren, das Alter aber brauchte sich um die schwarzen Haare kein graues Haar wachsen zu lassen. Die Jugend ist es, welche die meisten Nächte durchschwärmt, durchwacht, durchseufzt, durchdacht. Und nichts kann ihr etwas anhaben, weder das Vergnügen noch das Studium. Es kommt wohl vor, daß sich bei zwanzigjährigen das Haar bedenklich lichtet, aber selbst das frühzeitige Ergrauen kommt erst nach den Dreißig vor, demnach in einer Zeit, wo man bereits etwas bequemer geworden ist, in der Studierstube sowohl wie im Tanzsaal und anderswo.

Die Theorie meines Freundes hat also ein Häfchen. Um ganz klar zu sehen, sollte man alle Nachtwächter vorladen, um bei den kompetentesten Zeugen statistische Daten und «Material für die wissenschaftliche Forschung» zu sammeln. Die armen Nachtwächter! Sie haben der Menschheit ins Gewissen geredet, haben es gut gemeint. «Hört, ihr Leute, laßt euch sagen...» Man ließ sich aber nichts sagen, so viel es auch geschlagen, und nun muß man das Unvermeidliche tragen!

In jedem Haar befindet sich ein Fett- und ein Farbstoff. Wenn der Farbstoff schwindet und durch Luft ersetzt wird, erbleicht das Haar. Das hat die Wissenschaft bereits ergründet, und daran wurden viele Hypothesen aufgebaut. Es ist eine Thatsache: die Luft macht grau. Deshalb legt sich auch so frühzeitig der Mehlthau auf das Haupt derjenigen, die bloß von der Luft leben sollen.

Im allgemeinen gilt in der ärztlichen Wissenschaft der Grundsatz, daß das Ergrauen der Haare auf eine Erkrankung der Nerven und auf eine Störung des Nervensystems zurückzuführen ist. Früher erklärte man es für eine lächerliche Legende, daß das Haar der Marie Antoinette in einer Nacht weiß geworden sei, wie die Zeitgenossen berichteten. Aber heute gibt bereits jeder Arzt zu, daß ein plötzliches Ergrauen der Haare sehr wohl möglich ist und als Folge irgend eines heftigen nervösen Anfalles, des Schreckens und Entsetzens, der Sorge und Verzweiflung auftreten kann.

Noch ein anderer interessanter Fall des plötzlichen Ergrauens war jüngst in den Virchow'schen Archiven mitgetheilt. Es handelt sich um einen epileptischen Idioten, der in einem Berliner Kranken-Asyl zwei Jahre lang beobachtet wurde. Bei jedem epileptischen Anfall veränderte das Haar des Kindes die Farbe. Es übergieng von einem hellen Blond zu Roth dann wurde es schwarz und schließlich grau. Der Farbenwechsel vollzog sich gewöhnlich im Laufe einer Woche. Die nervöse Einwirkung war in diesem Falle zweifellos.

Ich kenne übrigens viele nervöse Leute, die nicht daran denken, grau zu werden. Ein Theaterdirector, mit dem ich über das Thema sprach, lachte mich aus. Von seinen Schauspielerinnen, sagte er, sei die Hälfte sehr nervös, diese bilden aber gerade die jüngsten, von welchen keine noch ein weißes Haar besitzt. Die älteren Damen dagegen, die bereits grau werden, seien gar nicht nervös. Ja, beim Theater könne man täglich das merkwürdige Phänomen betrachten, daß die Damen alle Nervosität verlieren, sobald sie in ein gewisses Alter treten, in welchem man die Existenz einzelner, freilich vorläufig noch sorgsam verborgener grauer Haare voraussetzen könnte.

In diesen Fällen waren die grauen Haare sicherlich kein Product der Nervosität; ja, es läßt sich sagen, daß die Nervosität zufolge des verdächtigen weißen Schimmers verschwand. Die grauen Haare — das ist das Merkwürdige — vollbringen vielerlei seelische Wandlungen. Eine vornehme Dame hat mir einmal selbst erzählt, daß sie sich nach der Entdeckung des ersten grauen Haares zum erstenmale an das Bett ihres Kindes gesetzt hat...

Ja, meine Damen, dieses erste graue Haar ist das bedenklichste, das bildet die große Gefahr, denn nach dem ersten kommen rasch die anderen. Ich kann Sie nicht genug vor diesem ersten einzigen Haar warnen. Man fühlt sich noch in der Vollkraft und erwacht eines Tages, um diesen Eclairer des Alters zu erblicken, der das Terrain auskundschaftet. Mit rücksichtsloser Grobheit nennt er uns die Zahl unserer Jahre, die wir fast vergessen haben...

Er mahnt uns daran, daß die schöne Jugendzeit im Schwinden begriffen ist, daß des Lebens holder Mai vorübergeht und niemals wiederkehrt. Er sagt uns aber auch: «Liebe Kinder, seid klug... nützet die letzten schönen Tage, die euch gegeben sind, recht weise... schlürft langsam den Rektar, um seine Süße doppelt zu empfinden...»

So beiläufig spricht das erste graue Haar zu demjenigen, den es überrascht. Und wer seine Sprache versteht, wird ihm nicht mehr fluchen, sondern danken... Ja, die grauen Haare! Es geht mit ihnen genau wie mit dem Alter, das sie ankündigen: Jeder möchte grau werden und keiner will grau sein.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Grazer Morgenpost“ meldet, dem Ortschulrath in Sromle im politischen Bezirke Mann zu Schulzwecken 100 fl. zu Spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Gemeinde Scheffau zum Umguß der Glocken der Vicariatskirche 150 fl. zu Spenden geruht.

— (Ein Officiers-Uniformierungs-Verein.) Unter der Firma: „Officiers-Uniformierungs- und Creditverein Mars, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung“, ist beim Wiener Handelsgerichte eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung eingetragen worden, die sich nach dem Vorbilde des seit sechs Jahren in Berlin bestehenden und außerordentlich vortheilhaft wirkenden Deutschen Officiers-Vereines die im Nachstehenden aufgeführten Zwecke gesetzt hat: Die Lieferung von Bekleidungs- und Ausrüstungs-Gegenständen jeder Art, dann von Wohnungs-Einrichtungen und sonstigen Ausstattungs-Gegenständen, überhaupt von sämtlichen Bedarfsartikeln für Angehörige der bewaffneten Macht Oesterreich-Ungarns in allen ihren Gliederungen, im Frieden wie im Kriege, vom Cadetten aufwärts, ebenso auch für die Beamtenchaft jeder Kategorie; die Uebernahme von solchen Lieferungen an auswärtige Staaten; die möglichste Heranziehung des Kleingewerbes zur Ausführung der einschlägigen Arbeiten; die Schaffung eines Creditfonds unter Zuhilfenahme der Betriebsüberschüsse für denselben; die Pflege der Lebensversicherung mit möglichster Erleichterung in derselben; die Gewinnung möglichst vortheiliger für die Mitglieder bei Reisen und Vergnügungen (Bekehrerleichterungen) und endlich die Vermittlung von Stellen für Pensionisten beider Stände. Als Genossenschaftler kann jeder unbescholtene, in Oesterreich-Ungarn sesshafte Mann beitreten, der wenigstens einen Geschäftsantheil per 50 fl. zeichnet und in mit dem Vorstand zu vereinbarenden Weise einzahlt, ferner eine Beitrittsgebühr von 2 fl. leistet. Als Theilnehmer können an den Zwecken der Genossenschaft alle Angehörigen der bewaffneten Macht Oesterreich-Ungarns vom Cadetten aufwärts und Beamte jeder Kategorie theilhaftig sein, und participieren dieselben an den aus der genossenschaftlichen Thätigkeit sich ergebenden Vortheilten.

— (Die Gräfin in Männerkleidern.) Gräfin Sarolta Bay ist bekanntlich aus Klagenfurt vor einigen Tagen in Budapest angekommen, befindet sich also nicht im Irrenhause. Sie liegt krank zu Bette. Vielen Besuchern erzählte sie, sie sei noch immer sterblich in Marie Eberhardt verliebt. Die Trauung wurde seinerzeit in Budapest in einem Privathause von einem unbekanntem Geistlichen vollzogen. Offenbar spielte die Rolle des Geistlichen ein Freund der Comtesse. Das Geld der Eberhardt habe einer ihrer Bekannten gestohlen. Die Comtesse spricht ganz normal, geräth jedoch in Paroxysmus, wenn man Anspielungen auf ihr weibliches Geschlecht macht.

— (Ein czechisches Pantheon.) Ein czechischer Forstwirt Namens Fischer hat der Gesellschaft „Svatobor“ (einer Vereinigung czechischer Schriftsteller) in Prag 26.000 Gulden angeboten, um auf dem Wilschgrader Friedhofe in Prag ein Pantheon für verdienstvolle czechische Schriftsteller zu errichten.

— (36.500 Gulden geräubt.) Aus Wien wird berichtet: Der Scontist der Firma Adolf Ignaz

Mauthner u. Söhne, Wilhelm Leirer, der sich schon seit einigen Tagen unwohl fühlte, fand sich Mittwoch vormittags um 11 Uhr im Vestibule des Giro- und Cassenvereines ein. Hier fühlte er sich plötzlich unwohl und stürzte ohnmächtig zusammen. Als Leirer wieder zu sich gebracht worden war, bemerkte er mit Entsetzen den Abgang eines großen Geldbetrages, den er vor seinem Ohnmachtsanfälle in einem Umschlage von blauem Papier in der Hand gehalten hatte. Die Summe des Geldes, welches er bei sich getragen, belief sich auf 36.500 fl. Weiter hatte er in demselben Umschlage eine Actie der österreichisch-ungarischen Bank verwahrt. Der Geldbetrag bestand aus 24 Stück Tausendern und 12.500 fl. in Fünzigern. Ein Gauner hatte die Ohnmacht Leirers benützt, um demselben das Paket aus der Hand zu nehmen und sich mit seiner Beute aus dem Staube zu machen.

— (Der Sultan und die ungarische Akademie.) Der Sultan hat bekanntlich die ungarischen Gelehrten, die kürzlich in Constantinopel wissenschaftliche Forschungen unternahmen, in jeder Beziehung aufs thatkräftigste unterstützt. Die ungarische Akademie der Wissenschaften ließ aus diesem Anlasse eine prachtvoll ausgestattete Adresse anfertigen, in welcher sie dem Sultan in warmen Worten für die ihren ausgeübten Mitgliedern zutheil gewordene Unterstützung ihren Dank ausspricht. Die Adresse, welche in eine mit einem Halbmond gezierte prachtvolle bordeauxrothe Enveloppe eingeleget ist, ist in französischer Sprache verfasst. Die Ansprache „Sire“, so auch der auf mehrere Seiten sich erstreckende Text ist mit wundervoller Malerei ausgestattet; überdies ist das ganze Kunstwerk von überraschend schöner Ausführung und ist in der That geeignet, der ungarischen Industrie Ehre zu machen. Die Adresse wird in kürzester Zeit nach dem Orte ihrer Bestimmung abgehen.

— (Ein Kind ohne Gehirn.) Vorgestern kam in Wien die Leiche eines Kindes zur Section, welches kein Großhirn hatte und dessen Schädelraum von einer klaren, wässrigen Flüssigkeit ausgefüllt war. Das Wunderbarste bei der ganzen Sache war jedoch der Umstand, dass jenes hirnlose Individuum volles Sehvermögen besaß und sechs Tage hindurch lebte und normal ernährt werden konnte. Man hatte es hier mit einer der größten Seltenheiten auf diesem Gebiete zu thun.

— (Byron-Denkmal.) Ein Denkmal für Lord Byron, welchem schon vor zwei Jahren ein prachtvolles Monument auf der Insel Korfu errichtet wurde, soll nun auch in der Stadt Athen selbst zur Aufstellung kommen. Ein reicher Athener, Herr Schilizzi-Stefanovic, hat seiner Vaterstadt dieses neue Denkmal zum Geschenke gemacht; dasselbe besteht aus einem marmornen Standbilde, welches gegenwärtig in einem Pariser Atelier seiner Vollendung entgegengeht.

— (Siebzigttausend Gulden Strafe.) Aus Troppau wird geschrieben: Im Vorjahre hat der Geschäftsreisende R. aus Wien die hiesige Spiritusfabrik-Firma Grauer & Pollak wegen Spiritusoll-Verkäufung bei der Gefällsbehörde angezeigt, und spielte sich dann zwischen diesen Personen vor einem Wiener Bezirksgerichte ein Ehrenbeleidigungsprocess ab, der mit einem Freispruche endigte. Nunmehr wurde diese Angelegenheit auch bei der Finanzbehörde finalisirt, welche die genannte Fabrikfirma zu einem Steuererlasse von 70.000 fl. verurtheilte.

— (Sturz vom zweiten Stocke.) Aus Salzburg wird vom 27. d. M. geschrieben: Gestern nachmittags stürzte in der Linzergasse das vier Jahre alte Kind des Glasermeisters Grasser von einem Fenster

des zweiten Stockes auf das Trottoir herab. Nachdem es oberhalb der Hausthür auf ein kleines Schutzdach gefallen, wurde der Fall geschwächt, und das Kind kam daher nur mit kleinen Hautabwühlungen davon.

— (Dobrček in Belgrad.) Aus Belgrad wird berichtet: Königin-Mutter Natalie besuchte Dienstag das Concert des Virtuosen Dobrček, dankte ihm nach dem Concert für seinen Besuch in Belgrad und beglückwünschte den Künstler zu dem Erfolge, den er daselbst errungen.

— (Die Eisenbahnen der Erde.) Ueber die Entwicklung des Eisenbahnnetzes der Erde bis zum Jahre 1887 liegen folgende Daten vor: Am Schlusse des Jahres 1887 waren auf der Erde im ganzen 547.872 Kilometer Eisenbahnen im Betriebe. Davon kommen auf Europa 207.806 Kilometer, auf Amerika 290.155 Kilometer, auf Asien 26.898 Kilometer, auf Afrika 7716 Kilometer, auf Australien 15.297 Kilometer. Das verwendete Anlagencapital wird auf rund 114 Milliarden Mark berechnet. Davon entfielen auf Europa 61.7 Milliarden Mark, auf die übrigen vier Erdtheile 52.3 Milliarden Mark.

— (Forth-Brücke.) Die feierliche Eröffnung der neuen Forth-Brücke in Schottland, über welche am 24. d. M. die erste Probefahrt stattfand, ist auf den 4. März festgesetzt. Die Gesammtlänge der Brücke beträgt 8926 Fuß. Die Brücke übersteigt den 75 Kilometer landeinwärts sich erstreckenden Meerbusen, in welchen sich der Fluss Forth ergießt.

— (Ausstellung.) In London soll im März dieses Jahres eine Ausstellung derjenigen ethnographischen Gegenstände eröffnet werden, welche Emin Pascha und Stanley aus dem Innern Afrika's mitgebracht haben.

— (Zweideutig.) „Haben Sie meinen letzten Roman gelesen, lieber Freund?“ — „Jawohl.“ — „Nun, wie hat er Ihnen gefallen?“ — „Ich habe das Buch mit dem größten Vergnügen aus der Hand gelegt.“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Dem Andenken des Kronprinzen.) Aus Wien wird uns telegraphisch berichtet: Se. Majestät der Kaiser begab sich gestern früh in die Kapuzinerkirche und verweilte längere Zeit am Sarge des Kronprinzen Rudolf, während gleichzeitig die Kaiserin und Erzherzogin Valerie in der Josefs-Kapelle der Hofburg einer stillen Messe, die übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses den Trauerämtern in der Hofburg-Pfarrkirche beimohnten. Gegen 10 Uhr vormittags begaben sich der Kaiser, die Kaiserin und Erzherzogin Valerie nach Mayerling und wohnten in der neuerbauten Kapelle einer Seelenmesse bei. Am Sarge des Kronprinzen wurden zahllose Kränze, vor allem von der Kronprinzessin-Witwe und deren Tochter Erzherzogin Elisabeth, niedergelegt. Die Kaisergruft in der Kapuzinerkirche ist in Trauer gehüllt. Aus Ungarn und den Provinzen werden ohne Ausnahme Trauerkundgebungen gemeldet. Anlässlich des Jahrestages des Hinscheidens des Kronprinzen Rudolf veröffentlichten sämtliche Blätter Artikel in den bewegtesten Worten, in welchen sie der seltenen Geistesgaben des Dahingegangenen gedenken und den erhabenen Herrscher bewundern, der selbst im namenlosen Schmerze des Vaters nie die heilige Pflicht des Regenten vergaß. — Auch in der Domkirche zu St. Nikolaus in Laibach wurde gestern um 10 Uhr vormittags durch Se. Excellenz den Fürstbischof Dr. Missia für weitand Se. k. und k. Hoheit den Kron-

„Nein, ich fürchte, dass dies nicht möglich sein wird. Die Beweise sind zu stark. Niemand könnte sich schwerer entschließen, Lady Lynwood einer Schlechtigkeit fähig zu halten, als ich, aber selbst ich muß den Thatfachen als Beweisen glauben.“

„Selbst Thatfachen sind nicht immer Beweise,“ bemerkte Healy nachdrücklich. „Jetzt möchte ich Sie aber bitten, Sir, mir den Haftbefehl so bald als möglich auszustellen, denn ich muß mir auch noch einen Bachmann holen, um die Verhaftung unverzüglich vornehmen zu können. Ich fürchte, dass diese Warren mir entslüpfen könnte, und das wäre eine bittere Enttäuschung nach all meiner Plage.“

Dr. Seaport nahm ohne vieles Besinnen Feder und Papier zur Hand und stellte den Haftbefehl aus, den er Healy einhändigte.

„Ich bin im Begriff, für eine kurze Zeit nach Hause zu fahren,“ bemerkte er, „wenn es Ihnen recht ist, so begleiten Sie mich nach der nächsten Polizeistation.“

Healy nahm das Anerbieten dankend an, und als er wenige Minuten später neben dem Doctor im Wagen saß, sagte er ehrerbietig:

„Sie könnten mir jetzt vielleicht die Einzelheiten des Falles, dessen Sie Erwähnung thaten, mittheilen, Sir, und ich könnte Ihnen wenigstens sagen, was ich darüber denke. Vielleicht,“ fügte er bescheiden hinzu, „ist meine Meinung nicht viel wert, aber ich habe schon manche Erfahrung gesammelt. Natürlich werde ich Ihre Mittheilungen als vertrauliche betrachten.“

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

Verfchlungene Fäden.

Roman aus dem Englischen von **Hermine Frankenstein.**
(122. Fortsetzung.)

44. Capitel.

Doctor Seaport untersuchte den Inhalt des in Adrienne's Zimmer gefundenen Papierpäckchens und erklärte, dass das Pulver eine Bleilösung sei, aber eine so fein und sorgfältig präparierte, wie er ihresgleichen nie zuvor in Händen gehabt hatte.

Er befand sich eben in Lynwood-Hall und gieng zufälligerweise gerade durch die Halle, als Healy daselbst eintraf und einen Diener fragte, ob er nicht mit Sir Ralph sprechen könne, da es sich um eine äußerst wichtige Sache handle. Der ernste, eindringliche Ton des Detectivs fiel dem Doctor auf, und er gieng selbst zur Thür, um mit ihm zu sprechen.

„Sir Ralph Lynwood ist nicht wohl genug, um Sie sehen zu können,“ sagte er höflich, „aber wenn Sie wollen, werde ich ihm Ihren Auftrag überbringen und Ihnen eine Antwort sagen lassen.“

„Ich danke Ihnen, mein Herr, aber ich wollte Sir Ralph persönlich sehen,“ erwiderte Healy, fügte aber dann, wie von einer plötzlichen Idee erfasst, hinzu: „Vielleicht sind Sie auch ein Gerichtsbeirath, mein Herr?“

Der Arzt schaute ihn ob dieser Frage etwas überrascht an, antwortete hierauf aber bejahend, worauf der Detectiv sagte:

„Dann möchte ich Sie bitten, mir einige Minuten Gehör zu schenken. Ich werde Sie nicht lange aufhalten.“

Dr. Seaport führte ihn in ein Zimmer, lud ihn ein, Platz zu nehmen, und nun setzte Healy alle seine in den letzten vierundzwanzig Stunden gemachten Erfahrungen auseinander und bat ihn um einen Haftbefehl gegen Joyce Weston, alias Elise Warren.

Der Arzt interessierte sich lebhaft für die Erzählung des Detectivs, und als dieser geendet hatte, rief er aus:

„Ich freue mich wirklich, zu hören, dass Natalie Egertons Unschuld erwiesen ist, nicht, dass ich sie jemals für schuldig gehalten hätte, aber die Umstände zeugten ganz entsehrlich gegen sie!“

„Ja, das ist wahr; so sehr zeugten sie gegen sie, dass ich im Anfang ganz und gar daran verzweifelte, ihre Unschuld klarlegen zu können. Aber ich glaube nicht, dass es viele Schwierigkeiten machen wird, sie jetzt in Freiheit zu setzen.“

„Nein; Ihre Beweise gegen Warren sind im höchsten Grade überzeugend, und ich kann Ihnen zu dem Talent und dem Eifer, mit dem Sie für Miss Egerton gewirkt haben, nur gratulieren. Ich wollte,“ fügte er hinzu, „Sie könnten für eine andere Dame dasselbe thun, die gleichfalls jung und schön und zufälligerweise eben jetzt eines ganz ähnlichen Verbrechens angeklagt ist.“

„Vielleicht könnte ich das, wenn mir die Möglichkeit dazu geboten würde.“

Der Arzt schüttelte seufzend den Kopf.

prinzen Rudolf unter großer Affistenz ein feierliches Requiem celebriert, welchem die Spitzen der Civilbehörden, die Generale mit dem Officierscorps, der Landesauschuß, die Handelskammer, der Gemeinderath, die Lehrkörper der Unterrichtsanstalten und zahlreiche sonstige Anhängliche aus allen Kreisen beiwohnten. An den hiesigen Mittelschulen wurde um 8 Uhr vormittags ein Trauergottesdienst abgehalten.

(Aus der Handelskammer.) Die Handels- und Gewerbekammer für Krain hält heute um 6 Uhr abends eine Sitzung mit nachstehender Tagesordnung ab: Protokoll der letzten Sitzung; Bericht über das Gesuch um Märkte in Gradaz; Wahl je eines Vertreters in den Ausschuss der gewerblichen Fortbildungsschulen a) in Laibach, b) in Gurkfeld; Verleihung der Kaiser-Franz-Josef-Stiftungen für erwerbsunfähige Gewerksleute; Verleihung der Stiftungen an Schüler und Schülerinnen der k. k. Fachschulen in Laibach; Wahl von Vertretern zur Jubiläumsfestlichkeit des niederösterreichischen Gewerbevereines in Wien; Statuten der Betriebs-Krankencasse der Fabrik in Weissenfels; Gesuch um Märkteconcession in Ratje; Gesuch, betreffend die Errichtung einer Fachschule für das Schneidergewerbe; Gesuch des technischen Vereines in Laibach um einen Beitrag; Wahl des Präsidiums.

(Concert Zamara.) Das Programm zu diesem interessanten Musikabende, der am 8. Februar abends halb 8 Uhr im landwirtschaftlichen Redoutensaal stattfindet, wurde wie folgt festgestellt: 1.) Overtür-Zamara sen.: «Feenlegende» für Viola und Harfe, vortragen von Fräulein Th. Zamara und Prof. A. Zamara; 2. a) Schubert: «Am Meer», b) Rubinstein: «Es blinkt der Thau», vortragen von Herrn Richard Schmidler; 3. a) Spohr: Adagio, b) Zamara sen.: «Erwachen der Lerchen», für Flöte und Harfe, vortragen von Prof. Kufula und Prof. Zamara; 4. a) Bizet: «Es muß ein Wunderbares sein», b) U. Jensen: «Margret am Thore», vortragen von R. Schmidler; 5. a) Zamara sen.: «Rumänisches Lied», b) Zamara sen.: «Marche militaire», vortragen von Fräulein Th. Zamara; 6.) Zamara sen.: «Stille Lieb», Lied für Bariton, Harfe und Viola, vortragen von Fräulein Th. Zamara, F. Schmidler und Prof. Zamara. Vormerkungen zu den Sitzplätzen übernimmt Herr Karl Till, Spitalgasse Nr. 10.

(Laibacher Gemeinderath.) In der gestern abends stattgehabten öffentlichen Sitzung des hiesigen Gemeinderathes wurde das städtische Budget pro 1890 berathen und erledigt. Indem wir uns vorbehalten, diesen Gegenstand in den nächsten Nummern ausführlich zu behandeln, erwähnen wir heute schon, daß die Ernennung eines Polizei-Wachtmeisters, eventuell die Vermehrung des Wachpersonales von 16 auf 18 Personen in Aussicht genommen, dem slovenischen Schulvereine der Betrag von 400 fl. für die Einleitung des Wassers in die städtischen Gebäude 3000 fl. und für die Restaurierung des Brunnens vor dem Rathhause der Betrag von 1000 fl. votiert wurde.

(Der Fremdenverkehr in den Alpenländern.) Der Ministerpräsident Graf Taaffe hat, wie das «Fremdenblatt» berichtet, an die Landesstellen vor einigen Tagen einen Erlaß gerichtet, worin dieselben aufgefordert werden, über den Besuch der Curorte, Sommerfrischen, Badeorte u. seitens des Inlandes und insbesondere seitens des Auslandes Erhebungen zu pflegen und allfällige Anträge zu stellen.

(Zur Theaterbaufrage.) In der gestrigen Sitzung des Laibacher Gemeinderathes kam die Bauplanfrage für das projectierte landschaftliche Theater nochmals zur Sprache. Gemeinderath Gogola machte bei der Budgetpost von 15.000 fl. zum Baue eines neuen Theaters darauf aufmerksam, wie wenig geeignet der Kaiser-Josef-Platz für die Prosperität des Theaters wäre und es nicht angezeigt sei, öffentliche Plätze zu verbauen; nach seiner Ansicht würde sich der Bauplatz hinter dem ärarischen Verpflegungsmagazin zu diesem Zwecke am besten eignen. Herr Gogola stellte schließlich den Antrag, es sei der betreffende Act nochmals an die Bausection zu leiten, welche die Frage nochmals reiflich erwägen und dem Plenum hierüber bis 15. März Bericht erstatten soll. Gemeinderath Thomas Zupan unterstützte mit warmen Worten diesen Antrag, während sich Gemeinderath Belkovich dagegen aussprach. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Gemeinderathes Gogola mit 9 gegen 8 Stimmen angenommen.

(Auswanderungsgesellschaften in Oesterreich.) Wie die «Presse» meldet, haben die Hamburgische Paket-Schiffahrtsgesellschaft und der Bremer Lloyd, welche bekanntlich in dem Auswanderungsproceße in Wadowice eine nichts weniger als untergeordnete Rolle spielen, die Concession zum Geschäftsbetriebe in Oesterreich zurückgelegt. Mit Ausnahme dieser beiden Gesellschaften operiert hier nur noch eine holländische Auswanderungsgesellschaft, welche aber keinen bedeutenden Verkehr hat.

(Wegen zwei Gulden ermordet.) Aus Požega wird gemeldet: Der krainische Holzarbeiter Vorenz Podobnik hatte auf den Namen seines Mitarbeiters beim Holzsägen Jakob Gantar von dem Waldbesitzer

zweimal je einen Gulden auf Borg genommen. Als Gantar hiervon Kenntnis erhielt, lauerte er in der gemeinschaftlichen Schlafhütte im Walde, bis Podobnik einschlieft, worauf er ihm mit der Hacke zwei Hiebe auf den Kopf versetzte, so daß Podobnik sofort todt blieb. Gantar gestand sofort die That und wurde dem Gerichte eingeliefert.

(Eine Mißgeburt.) Die Hebamme Louise Driussi in Triest brachte vorgestern vormittags ein kurz zuvor geborenes Kind in das städtische Krankenhaus, welches wegen seiner Unförmigkeit als eines der seltensten Phänomene bezeichnet werden kann, das seit vielen Jahren beobachtet worden ist. Dieses Kind besitzt nämlich eine große Oeffnung am Unterleibe, aus welcher die Gedärme, die Leber und die Harnblase heraushängen, während eine andere natürliche Oeffnung vollständig fehlt. Das Rückgrat ist theilweise bloßgelegt, während sich Mark und Gehirn in einen Sack ergießen, der aus der rechten Kopfseite hervorragt. Das Kind lebt merkwürdigerweise noch immer und wurde auf den Namen «Malnata» getauft.

(Bodnik-Ball.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Zum Bodnik-Balle in der Citalnica, wofür von Seite der Vereinsdirection alles vorgekehrt wurde, um den traditionellen Eliteball glänzend zu gestalten, wird darauf aufmerksam gemacht, daß specielle Einladungen für diesen Ball nicht erfolgt sind, daß jedoch auch jene Nichtmitglieder willkommen Gäste sind, welche statutengemäß von Vereinsmitgliedern eingeführt und einem Directionsmitglied vorgestellt werden.

(Staatsgewerbeschule in Graz.) Am 1. März beginnt an der k. k. Staatsgewerbeschule in Graz ein fünfmonatlicher Cours zur Heranbildung von Lehrkräften an den gewerblichen Fortbildungsschulen. An denselben können solche Lehrer theilnehmen, welche im Zeichenunterrichte an einer gewerblichen Fortbildungsschule Kräftens wirken. Bewerber haben sich bis längstens 10. Februar l. J. bei der Direction der gedachten Lehranstalt zu melden.

(Generalversammlung.) Der Verein zur Unterstützung dürftiger Realschüler in Laibach hält am 2. Februar um 10 Uhr vormittags im Konferenzzimmer des Realschulgebäudes seine 23. Generalversammlung ab, an welcher theilzunehmen alle p. t. Mitglieder des Vereines eingeladen sind.

(Aus Cilli) wird berichtet: Franz Kosner, der im Jahre 1886 in Fraßlau die Juliane Smrečnik ermordet hat, ist am Sonntag von Graz, wo er wegen der Folgen seines in Weiz verübten Selbstmordversuches im Inquisitionsspital war, unter Gendarmeriebedeckung nach Cilli gebracht worden.

(Gemeindevwahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Prusovka im politischen Bezirke Stein wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher Anton Kosir, Grundbesitzer aus Prusovka; zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Alexander Groselj aus Kostanj und Gregor Fribar aus Prapreče.

(Slovenisches Theater.) Im hiesigen Citalnica-Saale gelangt Sonntag die beliebte Posse «Danes homo tiči» zur Aufführung.

(Frau Papier.) Die Kammerfängerin Frau Rosa Papier wurde für eine größere Tournée durch Holland engagiert und tritt ihre Reise anfangs Februar an.

Kunst und Literatur.

(Hof- und Staatshandbuch der österr.-ungar. Monarchie 1890.) Soeben ist der neue Jahrgang dieses seit Jahren erscheinenden, nun schon zum Bedürfnis gewordenen Nachschlagebuches von der k. k. Hof- und Staatsdruckerei herausgegeben worden. Das Hof- und Staatshandbuch bietet nach den neuesten amtlichen Daten eine genaue Uebersicht des gesammten Organismus der österr.-ungar. Monarchie. Dasselbe umfaßt den Allerhöchsten Hofstaat Sr. Majestät und der Mitglieder des A. h. Kaiserhauses sowie sämtliche Civil- und Militärbehörden, sowohl der im Reichsrathe vertretenen als auch der zur ungarischen Krone gehörigen Länder. Jahrgang 1890 des Hof- und Staatshandbuches bildet einen ansehnlichen Band mit über 70.000 Namen auf circa 1400 Seiten. Der Preis von 5 fl. 80 kr. für ein in Leinwand gebundenes Exemplar ist ein äußerst geringer, und sollte dieses Hilfsbuch in keiner Kanzlei, in keinem Comptoir etc. fehlen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.» Wien, 30. Jänner. Das Amtsblatt veröffentlicht heute die Ernennung des apostolischen Feldvicars und Bischofs von Carthe, Dr. Anton Gruscha, zum Fürst-Erzbischof von Wien. Der neue Fürst-Erzbischof hat heute bereits die Glückwünsche des Domcapitels entgegengenommen und wird Samstag den Obediens-Eid in die Hände des Nuntius ablegen. Als Nachfolger des Dr. Gruscha in dem Amte des apostolischen Feldvicars ist dem «Vaterland» zufolge der Hofburgpfarrer Dr. Laurenz Mayer designiert.

Prag, 30. Jänner. Das «Prager Abendblatt» meldet über Tumulte in Gablonz Folgendes: 600 Glasbrenner des Semiler Bezirkes zogen um 2 Uhr nach Neudorf, zerstörten in der Glasfabrik alle Vorräthe und schlugen die Fenster ein; von da zogen sie nach Wisenthal, zerstörten daselbst die Glasprengmaschine,

vernichteten die Perlenvorräthe und beschädigten die Wohnung des Fabrikanten Breit. Der Bezirkscommissär und die Gendarmerie wurden dahin beordert. Der Bürgermeister versuchte, mit den Arbeitern zu verhandeln, er war von den Excedenten arg bedroht. Zwischen den excedierenden Arbeitern und der Gendarmerie entstand ein Handgemenge, wobei das Gewehr des Wachtmeisters sich entlud und einen Arbeiter tödtete. Der Bürgermeister ließ Sturm läuten, die herbeigerufene Feuerwehrl mußte jedoch zurückweichen, denn der Arbeiterhaufen war mächtiger. Zwei Arbeiter wurden getödtet und mehrere verwundet. Von Reichenberg kam um 5 Uhr, von Gablonz um 6 Uhr Gendarmerie und Militärverstärkung auf 30 Schlitten angefahren; eine halbe Compagnie und eine ganze Compagnie nach Neudorf und nach Morgenstern.

Budapest, 30. Jänner. Das Amtsblatt publiciert die Ernennung des Domherrn Dr. Philipp Steiner zum Bischof von Stuhlweissenburg und des Domherrn Alexander Deseffy zum Bischof von Ganab.

Fiume, 30. Jänner. Der Zustand des Grafen Julius Andrássy ist ein bedenklicher.

Paris, 30. Jänner. In der gestrigen Wählerversammlung in Boulogne wurde der antisemitische Boulangist Laur von dem Gegencandidaten Bissagaray geohrfeigt. Die Versammlung endete mit einem allgemeinen Handgemenge. Laguerre, Laisant und Willevoys reisten nach Jersey zu einer Conferenz mit Boulanger ab. Die Stellungnahme des Nationalcomités zum Antisemitismus wurde aufgehoben.

Washington, 30. Jänner. Präsident Harrison empfing den brasilianischen Gesandten Valente und den Special-Gesandten Mendonca, wodurch seitens der Vereinigten Staaten die formelle Anerkennung der Republik Brasilien stattgefunden hat.

Angelommene Fremde.

Am 28. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Köllerman, Grünhut, Handl, Schmidt und Koller, Kaufleute; Stankovich, Reisender, Wien. — Viehzeit, Klagenfurt. — Gimmer, Reisender, Brünn. — Fettingger, Marine-Com.-Adj., Pola. — Homingo, Kaufm., Mürnb. — Baron Vazzarini, Graz.

Hotel Elefant. Grünhut, Arnold, Rosenthal und Mittel, Wien. — Smrekar, Ingenieur, Lichtenwald. — Wolf, Fabriksleiter, Stoderau. — Fürst, Fortmeister, Eubar. — Leitner, Fellehändler, Wien. — Barthol, pens. Pfarrer, Ustje. — Drelli, Bares.

Hotel Bairischer Hof. Jalkič, Gottschee. — Fojcht, Fabrikant, Graz.

Hotel Südbahnhof. Maurer, Klagenfurt. — Herzberg, Wien.

Verstorbene.

Den 30. Jänner. Maria Rakovec, Heizers-Gattin, 47 J., Maria-Theresien-Strasse 18, Pneumonie.

Im Spitale:

Den 30. Jänner. Josef Goršič, Arbeiter, 47 J., Tuberculose.

Lottoziehungen vom 29. Jänner.

Prag: 30 70 23 3 54

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Barometerstand in Millimeter
30.	7 U. Mg.	735.3	2.6	D. mäßig	bewölkt	0.00
	2 » N.	739.7	1.6	D. mäßig	bewölkt	
	9 » N.	740.3	-0.2	NW. heftig	bewölkt	

Trübe, nur einzelne Sonnenblicke, windig; Temperaturannahme. Das Tagesmittel der Temperatur 1.3°, um 2.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglič.

Ansehnliche Transport-Unternehmung „Conrad Erner“ in Triest.

Ich zeige Ihnen hiemit gerne an, daß ich meinen Transport in der besten Ordnung empfangen habe und mit dessen Ausführung vollkommen zufrieden war. Ich kann ihre sorgfältigen Dienste jedermann auf das wärmste empfehlen. (5139) 12-1

Mit Achtung

Johann Basaj, k. k. Postcontrolor.

Für die warme Theilnahme von nah und fern, für die reichen Kranzpenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhe der unvergesslichen Gattin und geliebten Mutter

Alexandrine Terpotih

besten Dank von der trauernden Familie.

Trifail am 29. Jänner 1890.

Table of financial data including Staats-Anleihen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, Actien von Transport-Unternehmungen, and Industrie-Actien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 25.

Freitag den 31. Jänner 1890.

(404) 3-2 Nr. 1761. Concurs-Kundmachung. Bei der k. k. Post- und Telegraphen-Direction in Triest sind zwei Bauleven-Stellen für den technischen Dienst der Post- und Telegraphen-Anstalt mit dem Adjutum von 500 fl. zu besetzen.

Bewerber um diese Stellen haben die eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Nachweisung der an einer technischen Hochschule absolvierten Studien und der im Inlande mit gutem Erfolge abgelegten Staatsprüfungen binnen drei Wochen hieramts einzubringen.

(396) 3-3 Nr. 1839. Kundmachung. In Durchführung der hohen Handelsministerial-Berordnung vom 2. I. M., Z. 54.362, wird bekannt gegeben, daß vom 1. Februar l. J. an die Benützung der Vorderseite der Correspondenzkarten zu Privatmittheilungen irgend welcher Art sowohl für den Inlands- als für den Auslandsverkehr unterjagt ist.

von der Absendung, beziehungsweise Weiterbeförderung ausgeschlossen und an den Aufgabsort zurückgeschickt werden. Triest am 26. Jänner 1890.

(364) 3-3 Nr. 1531. Kundmachung. Postexpedientenstelle bei dem k. k. Postamte in Gorenjavas, Bezirkshauptmannschaft Krainburg, gegen Dienstvertrag und Caution von 300 fl., Jahresbestallung 300 fl., Amtspauschale 80 fl. und ein zu vereinbarendes Botenpauschale für die Unterhaltung der täglichen Botenfahrt zwischen Gorenjavas und Bischoflack ist zu besetzen.

Gesuche sind binnen zwei Wochen bei der Post- und Telegraphen-Direction in Triest einzubringen, und ist in denselben anzugeben, welche geringstes Jahrespauschale für die Unterhaltung der bezeichneten Botenfahrt beansprucht wird.

(363) 3-3 Nr. 1696. Kundmachung. In Durchführung der hohen Handelsministerial-Berordnung vom 10. I. M., Nr. 402, wird kundgemacht, daß vom

- 1. Februar 1890 angefangen für die einzelnen Kategorien der Briefpostsendungen im Verkehre zwischen Oesterreich-Ungarn einerseits und Bosnien und der Herzegovina andererseits die nachstehenden Tarifsätze eingeführt werden, und zwar: a) für gewöhnliche frankierte Briefe bis zum Gewichte von 20 Gramm... 5 kr.

f) für Warenproben (Muster sendungen) ohne Unterschied des Gewichtes bis 250 Gramm... 5 kr. g) Recommandations-Gebühr... 10 » h) Gebühr für einen Rückschein... 10 » i) Gebühr für ein Nachfrage schreiben (Quästion)... 10 »

Für den Verkehr zwischen Oesterreich-Ungarn und den Orten Plestje, Priboj und Priepolje im Sandschal Novibazar gelten auch weiterhin die derzeitigen Gebührensätze; ebenso bleiben vorläufig noch die Bestimmungen über die portofreie Behandlung der unrecorrespondierenden Privatbriefe der Militärpersonen aus und nach den genannten Feldpostorten in Wirksamkeit.

Anzeigebblatt.

Gegen Diphtheritis, alle katarrhalischen Affectionen der Athmungsorgane haben wir in den Theer-Pastillen des Apothekers Piccoli in Laibach ein ausgezeichnetes Mittel, um dieselben zu bekämpfen und ihnen vorzubeugen.

Blutreinigungs-Pillen haben sich bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Blutwallungen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Appetitlosigkeit, Leber- und Nierenleiden etc. stets bewährt und übertreffen durch sichere Wirkung alle anderen, durch die Reclame so schwungvoll gepriesenen Mittel.

Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach. Postversendung umgehend.

njemu tozbo de praes. 15. januarja 1890, št. 289, zaradi 19 gold. 75 kr. in da se je na to tozbo za ustno razpravo v malotnem postopku določil dan na

1. marca 1890. l. ob 8. uri pri tem sodišči. Tožencu imenoval se je gospod Niko Lenček, c. kr. notar v Velikih Laščah, kuratorjem ad actum, s katerim se bode stvar razpravljala, ako ne imenuje družega zastopnika.

(428) 3-1 St. 136. Oklic izvršilne zemljišćine dražbe. C. kr. okrajno sodišće v Velikih Laščah naznanja:

Na prošnjo gosp. Matije Hočevarja iz Velikih Lašč dovoljuje se izvršilna dražba Matiji Puelju lastnega, sodno na 1868 gold. cenjenega zemljišća, vpisanega v vlogi št. 72 katastralne občine Ulaka v Hlebčih št. 1. Za to se določujeta dva dražbena dneva, in sicer prvi na dan 28. marca in drugi na dan 2. maja 1890. l., vsakikrat od 10. do 12. ure dopoludne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišće pri prvem róku le

za ali čez cenitveno vrednost, pri drugem pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolžan, pred ponudbo 10 odstotkov varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjižni izpisek ležé v registraturi na vpogled.

(424) 3-1 St. 288. Oklic izvršilne zemljišćine dražbe. C. kr. okrajno sodišće v Litiji naznanja:

Na prošnjo trgovske firme A. & E. Skaberné (po dr. Ivanu Tavčarji v Ljubljani) dovoljuje se izvršilna dražba v zapušćino Ide Humer, posestnice v konkurzu, spadajočega, sodno na 4005 goldinarjev cenjenega zemljišća vložna št. 78 zemljiške knjige katastralne občine Režise. Za to se določujeta dva dražbena dneva, prvi na dan 5. marca in drugi na dan 8. aprila 1890. l., vsakikrat od 11. do 12. ure dopoludne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišće pri prvem róku le

drugem róku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

C. kr. okrajno sodišće v Litiji dne 16. januarja 1890.

(426) 3-1 St. 73. Oklic. Avgustu Dimicu neznanega bivališća se opominja, da se mu je za sprejem tusodnega odloka z dne 20ega oktobra 1889, št. 7648, zavoljo predevka terjatve 183 gold. s pr. postavil skrbnikom gosp. Luka Svetec, c. kr. notar v Litiji.

C. kr. okrajno sodišće v Litiji dne 6. januarja 1890. (356) 3-1 St. 122. Objavljene. Odlokem z dne 26. oktobra 1889, št. 4245, na 11. januarja in na 12ega februvarja 1890. l. razpisani prodaji Andreju Molku lastnega zemljišća vložna št. 48 davćne občine Landol preložite se na dneva 12. marca in 12. aprila 1890. l., vsakikrat ob 11. uri dopoludne pri tem sodišči z dodatkom prejšnjega odloka. Neznano kje bivajoćemu Andreju Molku postavil se je činovnim skrbnikom Aleksander Dekleva iz Landola.

C. kr. okrajno sodišće v Senožećah dne 11. januarja 1890.